

DOI: <https://doi.org/10.31874/2309-1606-2024-30-1-24>
УДК 1:316.257(Mariia Kul'taieva)

Christoph Asmuth

Maria Kul'taieva und die Kritische Theorie

*Memories, words of gratitude and deep respect
for Maria Dmitrivna Kul'taeva from her colleague
Christoph Asmuth.*



Jürgen Habermas hat sich in den letzten Monaten häufiger öffentlich zu Wort gemeldet. Habermas ist sicher der weltweit bekannteste deutsche Philosoph der Gegenwart. Seine zahlreichen Bücher und Aufsätze werden überall auf der Welt rezipiert. Habermas ist heute 95 Jahre alt. Er hat ein Leben hinter sich, das voller Begegnungen und voller wichtiger politisch bedeutsamer Auftritte war. Er war für ein oder zwei Generationen von Philosophinnen und Philosophen eine wichtige politisch-philosophische Leitfigur.

Intellektuell wurde er in der ersten Frankfurter Schule sozialisiert. Er entwickelte darauf aufbauend eine eigenständige neue Position, die als zweite Generation der Frankfurter Schule etikettiert wurde. Er bereicherte das Denken der Frankfurter Schule um die angelsächsische Perspektive, vor allem um analytische und pragmatistische Ansätze, Ansätze die der Kritische Theorie eine neue Grundlage, philosophisch wie soziologisch verschaffte. Für Habermas bilden kommunikative Interaktionen, in denen rationale Geltungsgründe erhoben und anerkannt werden, die Grundlage für die Handlungskoordination vergesellschafteter Individuen, deren Handlungsräume durch den Dualismus von *System* und *Lebenswelt* bestimmt werden. Seine Überlegungen führten ihn zu einer politischen Haltung, die der sich radikalisierenden Linken in den 60er und 70er offen widersprach: er entwickelte eine Position der sogenannten „verfassungsloyalen“ Linken. Neben den fachspezifischen Diskursen engagierte sich Habermas öffentlich in aktuellen politischen Debatten über die Eugenik, die Religion, die Verfassung Europas, die Rolle der Grundrechte im Ausnahmezustand der staatlichen Pandemiemaßnahmen sowie das deutsche Regierungshandeln in Bezug auf Waffenlieferungen ins ukrainische Kriegsgebiet.

Seine neuesten Äußerungen, etwa in dem Gesprächsband: *„Es musste etwas besser werden ...“*; zeigen Habermas pessimistisch [Habermas 2024]. So beobachtet er den Zerfall der Öffentlichkeit in den USA. Dazu gehört ein

© Christoph Asmuth, 2024

kritischer Blick auf den Kapitalismus. Er habe sich in der Globalisierung nach dem Ende der Systemkonfrontation schlussendlich durchgesetzt. In einer resignativen Wendung hält er diesen Prozess für unumkehrbar. Die zerstörerischen Kräfte, die der progressive Kapitalismus freisetze, könnten nur mühsam in einer Selbstkorrektur des Kapitalismus eingeeht werden. Anlass zu tiefem Pessimismus sind ihm schließlich die zahlreichen Kriege und unauflösbaren politischen Spannungen, deren Radikalisierung kaum zu übersehen sind. Kritisch auf die westlichen Demokratien gemünzt, bemerkt er, dass sich die Logik des Krieges zunehmend festsetzt. Er lässt keine Zweifel, daran dass der russische Angriffskrieg eine völkerrechtswidrige Invasion darstellt. Er stellt auch nicht die grundsätzliche Solidarität mit der Ukraine in Frage. Ihm fehlt jedoch eine überdachte und ausgereifte politische Konzeption des Westens, die einen solchen Krieg und der aus ihm folgenden Barbarei zu verhindern gewusst hätte, und nun zu Verhandlungen mit Putin hätten führen können. Insofern trage der Westen eine Mitschuld an der Dauer und Intensität des Krieges – und der sich ihm ihr manifestierenden gewalttätigen Barbarei. Jetzt sei die Situation extrem kritisch: Europa habe sich abhängig gemacht von einer Wahl in den USA, von der der weitere Verlauf der politischen Situation abhängig sei, ohne dass man selbst Mittel in der Hand habe. Mit Blick auf die politische Situation weltweit beobachtet Habermas eine Tendenz zu politischer Regression. Kritisch sieht er das Anwachsen populistischer Parteien und Programme in Europa, weltweit sogar die Zunahme barbarischer Gewalt. Er beobachtet die Auflösung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, den Rückgang demokratischer Institutionen, eine Veränderung der Strukturen der Öffentlichkeit.

Es mag sich darin, wie Habermas selbst mutmaßt, eine Portion Alterspessimismus stecken, immerhin spricht aber ein altersweiser und zur Selbstbescheidung neigender politischer Philosoph und Soziologe, der die Weltläufte eines ganzen gelebten Jahrhunderts überblickt. Es spricht auch ein pragmatischer Humanist, der Gewalt, vor allem politische Gewalt und Krieg verabscheut und, was der Titel seines Gesprächsbändchens andeutet, verhindert werden muss, damit etwas besser werden muss.

In Bezug auf die Ukraine ist Habermas indes vorgeworfen worden, Habermas habe sich nicht ausreichend über Genese des Krieges in Osteuropa informiert. Es hätten lange vor dem Jahr 2022 diplomatische Initiativen des Westens gegeben, um den Konflikt einzudämmen. Habermas ignoriere zudem die Tatsache, dass es sich bei dem Konflikt um einen einseitigen Vernichtungskrieg Russlands handle, bei dem der Terror gegen die ukrainische Zivilbevölkerung systematischer Bestandteil sei. Hierbei bleibe Habermas einer bipolaren Logik verhaftet, in der Putin als vernünftiger Gesprächspartner figuriert, der letztlich in eine kommunikativen Praxis gezwungen werden kann. Dass Putins Überlegungen auf einem ganz anderen

Boden fußen, der gerade die kommunikative Praxis westlicher Demokratien als Feindbild deklariert, bleibt dabei ohne Folgen [Behrends 2023].

Es wirkt wie eine Prophezeiung: In einem ihrer letzten Aufsätze, den sie als Vortrag in Berlin 2021 gehalten hat, schreibt Maria Kul'taieva: „Das Verstummen der Philosophie oder ihre zu schwache Stimme in den post-kommunistischen Ländern lässt sich nicht nur auf die traumatischen Folgen der radikalen ideologischen Umorientierung zurückführen. Die Neuverzauberung der barbarisch entzauberten Welt kann sehr schnell vonstattengehen, wenn die Philosophie ihre Funktion als Gesellschafts- und Kulturkritik nicht ausübt und nur als Apologie wirkt“ [Kul'taieva 2024: 216]. Maria Kul'taieva war eine herausragende Kennerin der Frankfurter Schule, sowohl der ersten als auch der zweiten Generation, sowie jenen Philosophinnen und Philosophen, die aus dieser Tradition heraus gedacht haben. Allerdings, und das zeigt dieses Zitat ebenfalls eindrucklich, sprach sie aus einer anderen Perspektive. Die Wahrheit ist nicht überzeitlich, transzendent, metaphysisch. Das wissen wir seit dem Beginn der Moderne. Sie hat aber auch einen Ort. Ich habe mit Maria Kul'taieva anlässlich der Überreichung der Ehrendoktorwürde der der Nationalen Pädagogischen Universität H. S. Skovoroda auf vielen Spaziergängen durch ihr Charkiw viel von ihr gehört und gelernt. Der Standpunkt, von dem her Maria Kul'taieva spricht, ist die Ukraine. Sie zeigt eine intellektuelle Ukraine im Umbruch. Wie Habermas ist Kul'taieva nicht durchgängig optimistisch, denn sie macht Gefahren namhaft, die in der speziellen Situation der post-kommunistischen Gesellschaften lauern, Gefahren, die eine Reideologisierung der post-kommunistischen Gesellschaften betreffen, Gefahren, die den emanzipativen Bestrebungen einer aufgeklärten Philosophie zuwider laufen. Dort allerdings, wo Habermas „blinde Flecken“ hat, ist Maria Kul'taieva hellsichtig. Sie sieht, welche Gefahren und welche Macht die Neue russische Ideologie mit sich bringt und entfachen kann, und wie sehr sie gegen die westlich-europäische Kultur gerichtet sein kann. Die Wahrheit hat einen Ort, und der war für Maria Kul'taieva in Charkiw.

Habermas' Pessimismus infiziert seinen eigenen Grundgedanken. Der Blick auf das faktisch Irrationale lässt ihn die kommunikative Vernunft depotenzieren. Die Vergegenwärtigung tatsächlicher gewalttätiger Barbarei verkleinert und entwertet für ihn den Gedanken einer utopischen, indes doch verpflichtenden Kommunikationsgemeinschaft. Anders Maria Kul'taieva! Den Pessimismus, der jeden verständigen Menschen bei Betrachtung der Weltsituation, vor allem aber bei der realen Situation von Krieg und Gewalt, bis zur Verzweiflung führen kann, ergänzt sie um ein apriorisches Vernunftvertrauen. Erst aus dieser Differenz kommt Maria Kul'taieva zu ihrer charakteristischen ironischen Grundhaltung zur Welt und zu sich selbst, die nicht Ablehnung, sondern Liebe zum Leben impliziert. Sie schließt ihren Aufsatz zustimmend mit einem Zitat aus Hegel: „Der Mut der Wahrheit,

Glauben an die Macht des Geistes, ist die erste Bedingung des philosophischen Studiums: der Mensch soll sich selbst ehren und sich des Höchsten würdigen achten“ [Hegel 1970: 260].

References:

- Behrends, J. C. (2023). Jürgen Habermas. Lauter blinde Flecken. *Zeit Online*. 16. Februar 2023. <https://www.zeit.de/kultur/2023-02/juergen-habermas-ukraine-krieg-russland-verhandlungen>
- Habermas, J. (2024). „*Es musste etwas besser werden ...*“: Gespräche mit Stefan Müller-Doohm und Roman Yos. Berlin: Suhrkamp.
- Hegel, G. W. F. (1970). Anrede an seine Zuhörer bei Eröffnung seiner Vorlesungen in Berlin, am 22. Oktober 1818. In: Hegel, G. W. F. *Recht, Staat, Geschichte. Eine Auswahl aus seinen Werken*. Hrsg. von F. Bülow. (S. 255–260). Stuttgart: A. Kröner.
- Kulthaeva, M. (2024). Hegels Spuren in kleineren Schriften der Frankfurter Schule. In: Asmuth, Ch., Becker, A., & Fink, L. (Hrsg.). *Das Fortleben der klassischen deutschen Philosophie in der Kritischen Theorie*. (S. 207-221). Würzburg: Königshausen u. Neumann.

Крістоф Асмут. Марія Култаєва і критична теорія

Спогади, слова вдячності і глибокої поваги до Марії Дмитрівни Култаєвої від її колеги Крістофа Асмута.

Asmuth, Christoph, Doctor of Science in Philosophy, Full Professor, Honorary Doctor of H. S. Skovoroda Kharkiv National Pedagogical University, Head of the Department of Philosophy, Augustana Higher Theological School, Neuendettelsau, (Germany).

E-mail: christoph.asmuth@mailbox.org
<https://orcid.org/0000-0003-0362-0953>

Асмут, Крістоф, доктор філософських наук, професор, почесний доктор Харківського національного педагогічного університету імені Г. С. Сковороди, завідувач кафедри філософії Вищої теологічної школи Аугустана, м. Ноєндетельсау, (Німеччина).

E-mail: christoph.asmuth@mailbox.org
<https://orcid.org/0000-0003-0362-0953>